

WOCHENBLENDE

Zahlen und Gefühle

Eine Woche liegt hinter uns, die von zwei Dingen beherrscht wurde: von Zahlen und vom Gallimarkt. Zahlen sind eigentlich frei von jeder Art Emotion, trotzdem sind sie durchaus geeignet, selbige auszulösen. **10 000 FAHRRADFÄHRER** haben die Pünkte in Wiltshausen in dieser Saison benutzt – da ist nicht nur der Püntenerverein in Leer schwer begeistert. Heißt das doch auch, dass sich ebenso viele Menschen in ihrer Freizeit aufs Fahrrad schwingen und die Landschaft genießen. Und das in einem Sommer, der einem rein emotional doch eher durchwachsen erscheint.

4,2 Millionen Euro steckt die Gemeinde Westoverledingen in eine Beteiligung an der EWE-Netzgesellschaft. Ein Geschäft, das sich auf jeden Fall rentieren soll, denn der Energieversorger garantiert eine Rendite von 4,75 Prozent. Wenn unsere Oma da an ihr Sparbuch denkt, hat sie angesichts solcher Gewinnversprechen bestimmt Tränen in den Augen. Hoffen wir mal, dass die Gemeindeverwaltung – von Natur aus **EMOTIONSLILOS** – bei solchen Geschäften nicht nur an die eigene Kasse denkt, sondern auch im Sinne der vielen Kunden in ihrem Kuntrei handelt, die beim Blick auf ihre Energiekosten selten vor Begeisterung heulen. Eher drehen sie sich um und weinen bitterlich.

Durst ist schlimmer als Heimweh – eine alte Weisheit. Auch wenn der Durst noch so groß war – ein Dieb, der in der Nacht zu Donnerstag in eine Bäckereifiliale in der Edzardstraße in Leer eingebrochen ist und **SOFTDRINKS** gestohlen hat, hätte vorher besser doch eiskalt in Zahlen gedacht. Sonst hätte er vielleicht kein halbes Jahr Haft riskiert, nur um ein paar Dosen Cola light zu klauen. Merke: Knast ist schlimmer als Rechnen.

Jedes Jahr fragen sich Leute, wie die Schausteller eigentlich die Zahl der Besucher ermitteln, die den Gallimarkt besuchen. Wir verraten an dieser Stelle mal die dafür verwendete, eigentlich streng geheime Formel: Man ermittelt aus der Zahl der verkauften Nahrungsmittel den so genannten **BRATWURSTQUOTIENTEN**, multipliziert ihn mit dem Integral der ausgeschenkten Biermenge pro Besucher, addiert die verkauften Karusseltickets und teilt dann durch die Zahl der Buden. Macht am Ende genau 500 000. Die Stimmung lässt sich leider nicht so exakt berechnen.

Unsere Zahl zum Gallimarkt ist: fünf. Das ist die Zahl der unkaputtbaren **KARUSSELL-HITS**. Mögen sich die Zeiten auch ändern, diese bleiben. Es sind auf Platz 5: „Do you want to“ von Franz Ferdinand; Platz 4: „Telstar“ von den Tornados; Platz 3: „Blockbuster“ von The Sweet; Platz 2: „Beat it“ von Michael Jackson und – nichts gegen Lady Gaga, aber nichts ist so cool wie – „Daddy Cool“ von Bonney M. **Karin Luppen**

„Zu viele Verschwörungsromane gelesen“

INTERVIEW Bürgermeister Wolfgang Kellner äußert sich zum Tunnel-Ärger in der Bremer Straße

Die Sperrung sei keinesfalls ein abgekartetes Spiel, um den Durchstich an anderer Stelle zu erzwingen, sagt er. Der alte Tunnel sei „kein Sanierungs-, sondern ein Entsorgungsfall“.

VON EDGAR BEHRENDT

OSTFRIESEN-ZEITUNG: Herr Kellner, die CDU, die Grünen und die AWG vermuten ein abgekartetes Spiel. Wurde der Fußgängertunnel in der Bremer Straße bewusst gesperrt, weil die Bahn, die Stadt und die SPD den bereits abgelehnten Durchstich an anderer Stelle doch noch erzwingen wollen?

WOLFGANG KELLNER: Offensichtlich haben da einige zu viele Verschwörungsromane gelesen. Tatsächlich war es so, dass ein Bürger im Tunnel von einem Betonbrocken getroffen wurde. Er hat völlig richtig gehandelt und im Bäckerladen im Pavillon Bescheid gesagt. Deren Mitarbeiterin hat dann sofort die Jalousie im Tunnel heruntergelassen. (Anmerkung der Redaktion: Die Bäckerei ist



Wolfgang Kellner

von der Stadt beauftragt, den Tunnel abends zu schließen und morgens wieder zu öffnen.) Am nächsten Tag haben wir mit unserem für die Unterhaltung zuständigen Ingenieur und nach Rücksprache mit der Bahn entschieden, den Tunnel aus Sicherheitsgründen gesperrt zu lassen.

OZ: Die Bahn als Eigentümerin des Tunnels sagt, dass sich nichts mehr reparieren lasse. Ist diese Ansage so hinnehmbar?

KELLNER: Dass es irgendwann dazu kommen würde, dass der Tunnel abgängig ist, war seit mehr als zwei Jahren absehbar. Unter anderem ist deshalb bereits eine Stützreihe eingebaut worden. Weil wir um die Probleme wussten, hatten wir ja auch dank der Hilfe der CDU-Bundestags- und Landtagsabgeordneten Gitta Connemann und Ulf Thiele ein Projekt mit der Bahn ausgehandelt. Es gab die Option, einen neuen Tunnel der Bahn, der die Bahnsteige verbindet, durchzustoßen bis zur Reimersstraße. Das wäre der neue und behindertengerechte Durchgang gewesen. Damit hatten wir vorgesorgt, doch jetzt ist der Fall der Fälle leider früher eingetreten als befürchtet. Und davon abgesehen hat die politische Mehrheit diese Option abgelehnt.

OZ: Erneut darüber zu verhandeln kommt nicht in Betracht?

KELLNER: Diese Lösung ist zumindest bei der Bahn vom Tisch. Sie hat ihren Tunnel bereits ausgeschrieben. Natürlich werden wir nichts unversucht lassen und die Bahn um Prüfung bitten, ob sich die Ausschreibung noch aktualisieren lässt. Ich möchte mich allerdings nicht ein weiteres Mal vergeblich bemühen. Das bedeutet: Ich warte auf ein politisches Signal. Zuletzt sah das eher so



Fußgänger sind derzeit zum Warten gezwungen.



Der Fußgängertunnel ist nach Angaben der Stadt Leer nicht reparabel. BILDER: BEHRENDT



Die Jalousien sind heruntergelassen.



Oft sind die Schranken zehn Minuten und länger unten, weil mehrere Züge nacheinander durchfahren.

aus, als sollte es da keine Bewegung geben. Zumindest lassen die Äußerungen einiger Fraktionen in der Ostfriesen-Zeitung diesen Schluss zu.

OZ: Selbst wenn sich der Durchstich doch noch realisieren ließe, würde es aber vor 2015 keine Möglichkeit geben, die Bahnlinien zu unterqueren. Schlimmstenfalls müsste sogar bis 2017 gewartet werden, bis die Bahn den Tunnel in der Bremer Straße erneuern würde. Richtig?

KELLNER: Ja. Die Bahn baut 2014 und 2015. Was den alten Tunnel betrifft, sehen wir keine rechtliche Möglichkeit, die Bahn zu zwingen, sofort aktiv zu werden und den Tunnel zu reparieren. Im Tunnel gibt es ein statisches Problem, das sich nicht – wie jetzt gefordert – durch Reparaturen oder Verkleidungen beheben lässt. Der Beton ist bis nach oben hin gerissen. Das heißt: Wenn man was reparieren wollte, müsste man oben damit anfangen, so

dass der Zugverkehr für lange Zeit lahmgelegt werden müsste. Derzeit sind regelmäßige Sichtprüfungen erforderlich, um zu sehen, ob die Risse im Tunnel durch den Zugverkehr größer werden. Es steht zu befürchten, dass bald eine weitere Stützreihe eingebaut werden muss. Das zeigt: Der Tunnel ist kein Sanierungs-, sondern ein Entsorgungsfall.

OZ: Zurück zum Durchstich: Die Gegner führen immer wieder den Nachteil eines Umweges ins Feld...

KELLNER: Da muss man die Gruppen unterscheiden, die den Tunnel nutzen. Für die, die eilig zum Zug müssen, ist er beispielsweise goldrichtig. Und weil der neue Tunnel behindertengerecht wäre, hätten auch Personen einen Vorteil, die in ihrer Bewegung eingeschränkt sind – zum Beispiel

diejenigen, die auf einen Rollator angewiesen sind, oder die mit dem Kinderwagen unterwegs sind. Radfahrern, die wenig Zeit haben, ist dieser kleine Umweg wohl zuzumuten. Ohnehin – und das wird immer vergessen – ist es das Ziel, den Radverkehr aus Richtung Loga aus der Bremer Straße herauszubekommen. Wir haben die Kleine

Allee deshalb schon asphaltieren lassen. Im weiteren Verlauf ist die Hoheelernweg eine Fahrradstraße, die direkt zum Tunnel führen würde. Gerade für Schüler wäre das optimal. Am Tunnelende gelangt man auf den Busbahnhof, den wir umbauen werden. Wir würden in die Planungen einbeziehen, dass die Radfahrer dort rauskommen.

OZ: Die CDU bezweifelt, dass man im Tunnel aufgrund der Breite von 4,40 Metern über-

haupt mit dem Rad fahren kann.

KELLNER: Experten sagen, dass der Tunnel zum Radfahren geeignet ist. Das funktioniert auch in anderen Städten.

OZ: Ein weiteres Gegenargument sind die Kosten, die sich für die Stadt auf eine Million Euro belaufen könnten.

KELLNER: Da gebe ich der CDU recht, man muss abwägen. Wenn man das Geld nicht ausgeben möchte, akzeptiere ich diese Meinung. Dann darf man sich aber nicht hinterher vor den geschlossenen Tunnel stellen und fordern, dass die Stadt Druck machen soll, damit dieser nicht reparable Tunnel repariert wird. Dann muss man eben solange warten, bis die Bahn einen neuen Tunnel an dieser Stelle baut.

OZ: Gibt es noch eine andere Lösung als einen Neubau am jetzigen Standort, zum Durchstich vom Bahnhofsvorplatz zur Reimersstraße?

KELLNER: Wir müssen jetzt mit der Bahn sprechen und sondieren, ob es noch eine Alternative gibt. Ich bin da skeptisch. Es war ohnehin ein großer Erfolg, dass wir uns mit der Bahn einig geworden waren, was den Durchstich betrifft. Wir haben damals auch andere Varianten durchgespielt, zum Beispiel einen Durchstich näher an der Bremer Straße. Das wurde aus technischen Gründen verworfen. Und den Tunnel ab Mittelbahnsteig in Richtung Bremer Straße abbiegen zu lassen, hätte die Kosten zu sehr in die Höhe getrieben.

„Radfahrern ist der Umweg zuzumuten“

WOLFGANG KELLNER

OZ-Bulli im Einsatz

Der gesperrte Fußgängertunnel in der Bremer Straße und die Diskussion um einen neuen Tunneldurchstich vom Bahnhofsvorplatz bis zur Reimersstraße beschäftigen auch die OZ-Leser.

Deshalb möchte die Redaktion die Meinung der Bürger erfahren.

Am kommenden Dienstag, 15. Oktober, wird die Rollende Redaktion zwischen 11 und 13 Uhr beim Pavillon in direkter Nähe zum Bahnübergang Halt machen.



Die beiden OZ-Redakteure Petra Herterich und Edgar Behrendt stehen dort und sind auf Ihre Meinung zu dem Thema gespannt. Kommen Sie einfach auf einen Kaffee und ein Brötchen vorbei und reden Sie mit.

Die OZ wird in ihrer Mitwochausgabe ausführlich über die Gespräche am OZ-Bulli berichten.